

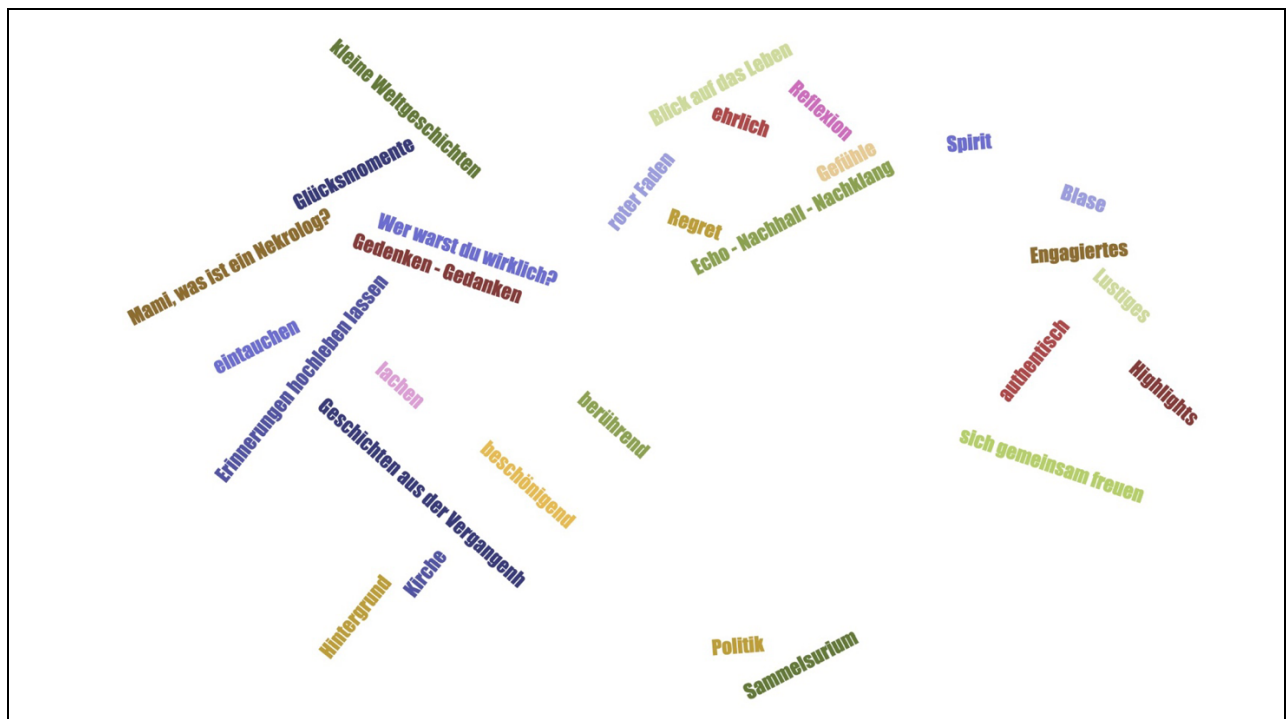
Andrea Keller

Schreibwerkstatt:

DAS LETZTE WORT VORAUSS. SCHREIB DEINEN EIGENEN NACHRUF

«Man stolpert nicht alle Tage über einen Schreib- Workshop, bei dem man seinen eigenen Nachruf schreibt. Für meine momentane Situation hat das so gut gepasst, und ich hatte mich sehr auf dieser Herausforderung gefreut. Ich finde es auch mutig von euch, dieses Thema schreiberisch anzupacken. Mutig und sehr toll!»

Auszug aus dem Feedback von Doris Büchel, Kursteilnehmerin bei der Erstdurchführung im März 2021.



Schreiben Sie Ihren Nachruf,
bevor es andere tun. (...) Der Tod
sollte nicht das letzte Wort in
Ihrem Leben haben. Sie selbst
sollten das letzte Wort haben.
(...) Werden Sie Fährtenleser
Ihres eigenen Egos.
Kramen Sie in Ihren
Erinnerungen.
Stöbern Sie in den Erinnerungen
anderer. Finden Sie heraus, wer
Sie sind. Schreiben Sie es auf.
Drei Seiten. Mehr nicht.»

Gregor Eisenhauer, Der Tagesspiegel Aus: [YouTube-Video](#)

„Man stolpert nicht alle Tage über einen Schreib-Workshop, bei dem man seinen eigenen Nachruf schreibt. Für meine momentane Situation hat das so gut gepasst, und ich hatte mich sehr auf dieser Herausforderung gefreut. Ich finde es auch mutig von euch, dieses Thema schreiberisch anzupacken. Mutig und sehr toll!“

(Auszug aus dem Feedback einer Kursteilnehmerin bei der Erstdurchführung im März 2021)

Beschreibung des Projekts

Organisatorischer Rahmen

Die Schreibwerkstatt *Das letzte Wort voraus. Schreib deinen eigenen Nachruf* wurde im Zuge des Kulturprojektes *Hallo, Tod!* entwickelt, welches ich zusammen mit dem Verein Kulturbande in Zürich in der Schweiz ins Leben gerufen habe. *Hallo, Tod!* beinhaltete 2021 neben der Schreibwerkstatt auch einen Podcast, eine Fragen-Sammelaktion – Fragen an den Tod – sowie das schweizweit erste, interdisziplinäre und partizipative Festival zum Tod (www.hallo-tod.com).

Bei der Schreibwerkstatt im März 2021 war das Zürcher Debattierhaus *Karl der Grosse* Kooperationspartner. Als solche hat die Institution Support bei der Kommunikation, Administration und Raum geboten – allerdings musste der Kurs aufgrund der pandemischen Situation im Februar 2021 kurzfristig umgeplant werden. Statt live und im Herzen der Zürcher Altstadt fand er virtuell statt (via Zoom).

Eine Nachruf-Schreibwerkstatt kann natürlich auch eigenständig oder in Kooperation mit anderen Initiativen durchgeführt werden. Vom Setting her eignen sich nach meiner Einschätzung ‚Orte mitten im Leben‘, also beispielsweise Kulturzentren, Quartiertreffs, Museen etc. Auch die Durchführung im virtuellen Raum hat überraschend gut funktioniert. Manche Teilnehmenden meinten sogar, eine virtuelle Durchführung sei ideal, da jede:r vom vertrauten Zuhause aus teilnehmen und sich jederzeit auch rasch ausklinken bzw. zurückziehen könne, falls ein solches Bedürfnis besteht.

Der Kurs umfasste zwei Abende à je drei Stunden (18 bis 21 Uhr) sowie einen Intensiv-Tag à sechs Stunden (Samstag, 10 bis 17 Uhr, inkl. einer Stunde Mittagspause). Er wurde zum Kurspreis von CHF 250 (reduzierter Preis: CHF 180) angeboten, was umgerechnet ca. 260 Euro (reduziert: 185 Euro) entspricht. Vom Angebot erfahren haben die Teilnehmenden über das Netzwerk (unserem eigenen und jenem des Kooperationspartners), die Projekt-Webseite von *Hallo, Tod!*, Social Media (mehr Reichweite via Social Ads) und Pressearbeit zum Kulturprojekt an sich.

Didaktische Überlegungen

Was macht das mit den Menschen, wenn ich sie einlade, in einem Schreibkurs ihren eigenen Nachruf zu verfassen? – Irgendwann habe ich ein Bild für mich gefunden, eine Metapher: Der Tod ist etwas, das auf dem Grunde eines Sees liegt. Wenn wir uns mitten im Leben damit befassen, so ist es, als ob wir nah ans Ufer treten, um ihn zu erspähen, zu begreifen. Mag sein, dass wir vom Rande aus ein paar Schatten und Konturen erhaschen ... Was aber vor allem passiert, ist Folgendes: Wir spiegeln uns selbst an der Oberfläche des Sees, erkennen also das Leben, unser Leben, uns im Leben – und weniger den Tod. Gerade deshalb lohnt es sich, den Versuch zu wagen. Weil wir mehr über uns selbst erfahren. Ich finde, dass dieses Bild auch gut zur Grundidee der entwickelten und angebotenen Schreibwerkstatt *Das letzte Wort voraus* passt. Denn wer sich gedanklich an den eigenen Nachruf heranwagt, konfrontiert sich mit der eigenen Endlichkeit, ja, denkt dabei auch an den Tod. Doch in erster Linie widmet er oder sie sich dabei dem Leben, möglichen Narrationen des eigenen Lebens – und der Frage: Lebe ich eigentlich das ‚richtige‘ Leben?

Dass es beim Nachrufschreiben letztlich kaum um den Tod geht, hat auch Margalit Fox festgestellt, eine US-amerikanische Journalistin und Autorin, die als Nachruf-Schreiberin bei der New York Times (beim Death Desk) arbeitet:

„Es klingt ironisch, aber Nachrufe haben kaum etwas mit dem Tod zu tun. Es geht vor allem um das Leben.“ (*Margalit Fox*)

Wie erzählen wir uns dieses Leben, wenn wir auf unserem Weg einfach mal innehalten und versuchen, das Zurückgelegte und Erlebte fassbar zu machen, in nur ungefähr 4.000 Zeichen? Und wer mag sich gerade auf diese besondere Form der Biografiearbeit einlassen, in dessen DNA ein Fakt mitschwingt, der potenziell große Angst machen und auch überfordern kann? – Wir sind endlich. Wir werden sterben. Und irgendwann sind wir tot. Vergangen, vorbei. Vielleicht wird dann jemand an unserer Beerdigung den Anwesenden und Trauernden auch unsere Geschichte erzählen. Welche wird das sein? Und was, wenn diese Geschichte in unserer eigenen Hand liegt?

Die Schreibwerkstatt *Das letzte Wort voraus* bietet den Teilnehmenden einen geschützten Raum, thematische und handwerkliche Anregungen sowie verschiedene Impulse aus dem kreativen und biografischen Schreiben, um schöpferisch und spielerisch ein Tabu zu brechen. Sie lädt dazu ein, die Endlichkeit nicht zu verdrängen, sondern sie zum Anlass zu nehmen, über das eigene Leben, die gelebte Geschichte nachzudenken und sie in Form eines persönlichen Nachrufs in Worte zu fassen.

Rollenverständnis

Das Rollenverständnis als Kursleiterin, welches sich als für mich stimmig erweist, wird von Renate Haußmann und Petra Rechenberg-Winter im Arbeitsbuch *Alles, was in mir steckt. Kreatives Schreiben im systemischen Kontext* (Haußmann/Rechenberg-Winter, 2013: 48f.) gut auf den Punkt gebracht:

„Ich verstehe mich als Moderatorin und Beraterin, die für eine angenehme Arbeitsatmosphäre sorgt, den Gesamtprozess wie die einzelnen Ablaufschritte plant und sich für deren Struktur verantwortlich fühlt. [...] Meine beratende Funktion beziehe ich darauf, verständliche Arbeitsanweisungen, Umsetzungshinweise und Sachinformationen so zu geben, dass sie neue Kenntnisse und Einsichten vermitteln. Ich führe Übungen ein, die auf die Gruppensituation und die Bedürfnisse der einzelnen Teilnehmenden abgestimmt sind und mit [der Ausschreibung] übereinstimmen. Im Austausch von persönlichen Schreibwirkungen und in Feedbacksituationen achte ich auf einen respektvollen, wertschätzenden und solidarisch-tragenden Umgang. Eventuell auftretende Konflikte lassen sich so frühzeitig ansprechen. Auch möchte ich meinen Anteil dazu beitragen, dass unsere Zusammenarbeit abwechslungsreich, kurzweilig und motivierend verläuft, damit wir Freude am gemeinsamen Tun erleben. Dazu begegne ich den Teilnehmenden in achtsamer Haltung auf Augenhöhe als Kollegin mit klar definierter Rolle und entsprechenden Funktionen“ (ebd.).

Zur angenehmen Arbeitsatmosphäre gehört für mich auch, dass gelacht werden darf. Diesbezüglich habe ich mich gefreut, mit Tanja Kummer eine erfahrene Kursleiterin an meiner Seite zu haben. Bei all unseren gemeinsamen Workshops (darunter auch Schreibwerkstatt mit Armutsbetroffenen und Krebspatient:innen) ist es uns meiner Einschätzung nach stets gelungen, auch anspruchsvolle, belastende Themen zwar ernsthaft, sorgfältig und auch achtsam, aber zugleich mit einer gewissen Leichtigkeit und einer Prise Humor anzugehen. Dass bei einem solchen Thema Tränen fließen dürfen (und auch geflossen sind), gehört für uns genauso dazu wie, dass gelacht werden darf.

Konzeption-Eckpunkte¹

1. Wer soll lernen (Zielgruppe)?

Siehe „Gruppe“.

2. Was soll gelernt werden (Lern-/Lehrinhalte)?

Spannendes zum Thema Nachruf (Geschichtliches, Anekdoten aus der Literatur) sowie Formelles zur Textsorte. Zudem soll vermittelt werden, wie die TN dem eigenen Leben schreibend auf die Schliche kommen können. Dabei wird das Schreiben als Ressource vermittelt beziehungsweise als wertvolles Tool zur Selbstreflexion sowie als Einladung, das Narrativ des je eigenen Lebens selbstbestimmt zu wählen. Unterstützt wird dieser Prozess mit Impulsen aus dem kreativen und biografischen Schreiben (Journaling, Freewriting, Elfchen, Cluster ...). Ein weiteres Augenmerk liegt auf dem Teilen der Texte in der Gruppe und wertschätzendem Feedback.

3. Von wem soll gelernt werden (Lehrpersonen)?

Den Kurs leite ich zusammen mit der Schweizer Schriftstellerin Tanja Kummer. Der Schweizer Journalist, Autor und Historiker Willi Wottreng stellte uns zudem seine Anleitung zum Schreiben von Nachrufen zur Verfügung. Nicht zuletzt sollen die TN von sich selbst und den anderen im Raum sowie den verschiedenen Textbeispielen (Unterrichtsmaterial) lernen können. Ich verstehe mich bzw. uns vielmehr als „Öffnerinnen von Schreibräumen“ denn als Dozentinnen (Alers, 2020: 42).

4. Wann soll gelernt werden (Zeiten)?

Die Workshop-Dauer erstreckte sich bei der Erstdurchführung über zwei Abende und einen Samstag (ganzer Tag). Insgesamt waren es 12 Stunden. Zwischen den Kurseinheiten wurden die TN zur Lektüre von Material eingeladen.

5. Mit wem soll gelernt werden?

Neben der Einzelarbeit und den Impulsen der Kursleitung haben gerade auch die Momente des Sharings in der Gruppe ein großes Potential, lehrreich zu sein – womit wir bei der von Kirsten Alers erwähnten Neugier auf die Texte anderer wären und der Spannung, wie die eigenen Texte ankommen. Weiter führt das Teilen von Texten zu Feedback und ermöglicht es, eine kritische Distanz einzunehmen und Lektor:in des eigenen Textes zu werden (Alers, 2020: 33).

6. Wo soll gelernt werden (Orte)?

Der Schreibwerkstatt fand bei seiner Erstdurchführung virtuell statt.²

7. Wie soll gelernt werden (Lehr- und Lernmethoden)?

Siehe „Verlauf“.

8. Womit soll gelernt werden (Materialien und Medien)?

Gelernt werden soll mit schriftlichen und mündlichen Schreibimpulsen und Textbeispielen, Kursblättern, Impulsen aus der Gruppe, Videoausschnitt, PowerPoint-Präsentationen, Zoom-Chat. Den TN ist überlassen, ob sie am Computer und/oder von Hand auf Papier schreiben.

Das Innovative Element

Die Idee, in einem Schreibwerkstatt den eigenen Nachruf zu schreiben – und das nicht erst in Hinblick auf ein absehbares, nahendes Ende, sondern ‚mitten im Leben‘ –, ist an sich innovativ, ganz sicher mutig und unkonventionell. Das zeigen auch die Reaktionen, die ich erhalte, wenn ich von diesem Angebot erzähle: Die Menschen sind oft verblüfft, zugleich sehr neugierig. Sie fragen: Wer macht da mit? Und wie läuft das ab? Ist das traurig, beklemmend? Oder sogar das Gegenteil: witzig? So ungewohnt dieses Angebot noch daher kommt – es passt gut in eine Zeit, in der sich der gesellschaftliche Umgang mit dem Tod zu wandeln beginnt. Das *Death-Positive Movement* rüttelt an der Vorstellung vom Tod als Feind des Lebens. Deren Vertreter:innen

¹ Nach den Leitfragen von Kirsten Alers (2020: 56).

² Die Zweidurchführung im Herbst 2023 ist erneut via Zoom geplant.

wünschen sich eine gesündere Auseinandersetzung mit dem Thema Sterben. Nachruf-Schreibwerkstätten können hier einen Teil beitragen.

Als innovativ an *Das letzte Wort voraus. Schreib deinen eigenen Nachruf* erachte ich auch Folgendes:

- Die explizite Einladung, schon ‚mitten im Leben‘ einen ersten, eigenen Nachruf zu verfassen. Der Nachruf wird dabei als ‚work in progress‘ vermittelt, der immer wieder überarbeitet werden kann, quasi bis zuletzt.
- Das besondere Setting, also einen Schreibkurs als Teilprojekt eines größeren Kulturprojektes zu entwickeln und anzubieten.
- Der Mut, einen solchen Kurs im digitalen Setting durchzuziehen. Während einer Pandemie. Also im Grunde: die Flucht nach vorne, für die wir mit einer wunderbaren Schreibwerkstatt-Erfahrung und bestärkenden Feedbacks belohnt wurden.
- Der sorgfältige, ernsthafte und zugleich humorvolle, freudvolle, feierliche Zugang: Der Kurs bot Platz für Tränen, aber wir haben auch gemeinsam gelacht, uns als Zeitgleiche gefeiert, ja, sogar getanzt (wer wollte – die Kameras waren da größtenteils ausgeschaltet).

Haben wir den allerersten Nachruf-Schreibkurs auf Erden angeboten? Nein. Ein erster Nachruf-Workshop fand in Zürich beispielsweise schon 2019 statt – was uns allerdings erst während der Arbeit am eigenen Workshop und Bekanntgabe des Vorhabens zugetragen wurde. Um inhaltlich nicht Gefahr zu laufen, vom bestehenden Konzept zu kopieren, haben Tanja und ich beim anderen Leitungsteam (Hildegard Keller, Christof Burkard) bewusst nicht nachgefragt, wie sie ihren Kurs aufbauen und gestalten.

Die Gruppe

Für den Schreibwerkstatt haben wir die Zielgruppe wie folgt präzisiert: Menschen, die ‚mitten im Leben‘ stehen und den Gedanken an die Endlichkeit zulassen. Menschen, die sich schreibend und im Verbund mit anderen mit dieser eigenen Geschichte auseinandersetzen wollen. Und zwar mit der Geschichte, welche sie bislang gelebt haben – als auch mit jener, die sie letzten Endes gelebt haben möchten. Es wurden keine spezifischen Vorkenntnisse erwartet.

Geografisch richtete sich der Schreibwerkstatt zunächst an Menschen aus der Stadt Zürich und Umgebung. Da er aufgrund der pandemischen Situation ins Digitale verlegt wurde, sind geografische Schranken gefallen: Die heterogene Gruppe setzte sich aus Teilnehmenden aus ganz unterschiedlichen Kantonen in der Schweiz sowie den deutschsprachigen Nachbarländern zusammen.

Der mit der Formulierung ‚mitten im Leben‘ verbundene Interpretationsspielraum war gewollt, konnte gar nicht wörtlich gemeint sein. Denn wer weiß schon, wann die Halbzeit erreicht ist? Entsprechend zählte das Gefühl: das Noch-mittendrin-Sein, noch da und dabei. Das kann im Grunde auch auf eine 70jährige oder noch ältere Person zutreffen. Erfreulicherweise waren bei der Erstdurchführung verschiedene Generationen vertreten – vom knapp 30jährigen (der den Kurs von seiner Partnerin auf den Geburtstag geschenkt bekommen hat) bis zur Mitte 70jährigen. Das Verhältnis Frauen/Männer war 10/2.

Der Kurs war bei seiner Erstdurchführung mit 12 Teilnehmenden ausgebucht und in unserem Erleben sowie gemäß der Feedbacks ein voller Erfolg.

Der Verlauf

EINHEIT 01/03	Impulse / Aktionen / Interaktionen
<p>Erster Kursabend (3 Stunden)</p> <p>Ankommen, Reinkommen, Aufwärmen Formen: Plenum/Präsentation K Einzelarbeit TN, Vorlesen/Austausch in Gruppe</p>	<p>Begrüßung & Infos zum technischen (Chat, virtuelle Hand hochhalte etc.)</p> <p>Kurze Vorstellung Kursleitung (KL) (je drei Sätze zur Person, eine davon frei erfunden – welcher?)</p> <p>Journaling zum Einstieg (Als ich die Kursausschreibung gesehen habe, dachte ich ... / Und jetzt sitze ich hier und ... / Zufrieden mit dem Kurs bin ich, wenn ...). Texte werden nicht vorgelesen, aber Raum für Wortmeldungen danach.</p> <p>Kursregeln (Geschützter Rahmen, Inhalte der anderen nicht weitererzählen, Vorlesen: jede:r kann, niemand muss, ...)</p> <p>Buchstabenrand zum eigenen Namen Merkmale, die zum eigenen Leben gehören. Dann: mit drei Wörtern weiterarbeiten, kurzen Text zur eigenen Person schreiben, Sharing (vorlesen)</p> <p>Theorieinput (Teil 1) zum Thema Nachruf (mit Präsentation via Screen-Sharing)</p> <p>Anekdote KL/Impuls: Nachruf schreiben anhand von drei Wörtern, die für das Leben stehen (Beispiel Großmutter Andrea: Familie, Garten, Glauben)</p> <p>Textbeispiele lesen: zwei unterschiedliche Nachrufe (Beispiel von Willi Wottreng, Beispiel aus dem Buch <i>Vorletzte Worte</i>), besprechen</p> <p>Cluster zur eigenen Person</p> <p>Materialabgabe für Weiterarbeit bis zum Intensivtag, Closing</p>
	<p><i>Nach erstem Kursabend per Mail verschickt: Theorieblätter Journaling, Buchstabenrand, Cluster / Weitere Beispieltex te für Nachrufe / Bauplan Nachruf Willi Wottreng, ...</i></p>

EINHEIT 02/03 <i>Programm vom Morgen</i>	Impulse / Aktionen / Interaktionen
<p>Intensivtag (7 Stunden, abzüglich 1 Stunde Pause)</p> <p>Vertiefung, Zeit und Raum zu Schreiben am Nachruf</p> <p>Sharing Formen: Plenum/Präsentation K Einzelarbeit TN, Teamarbeit TN</p>	<p>Einstieg mit Automatischem Schreiben</p> <p>Frage-Antwort-Impuls: Liste mit Auswahl von biografischen Fragen (aus meinem Buch <i>Dein ganzes Leben</i>, deinganzesleben.ch): TN wählen eine aus, die sie schreibend für sich beantworten, wird nicht vorgelesen</p> <p>Hinweis auf die so genannt Würdezentrierte Therapie und deren Fragekatalog (siehe Anhang)</p>

<p>(Elfchen 2), Vorlesen/Austausch in Gruppe</p>	<p>Theorieinput (Teil 2) Formen und Funktionen von biografischem Schreiben</p> <p>Nachruf: Besprechung zuhause gelesener Texte</p> <p>Theorie: «Bauplan» W. Wottreng. Besprechung Dramaturgie und mögliche Perspektiven (Ich/personal)</p> <p>Wörter zu den Theorieinputs sammeln, die bei den TN ‚hängen geblieben‘ sind: Wortwolke kreieren (siehe Anhang)</p> <p>Auflockerndes Element: Videoausschnitt Eisenhauer, Gregor. Schreiben Sie Ihren Nachruf, bevor es andere tun. SWR-Tele-Akademie. YouTube</p> <p>Auswahl Tipps für gute Texte</p> <p>Schreiben am eigenen Nachruf</p>
--	---

<p>EINHEIT 02/03 <i>Programm vom Nachmittag</i></p>	<p>Impulse / Aktionen / Interaktionen</p>
<p>Intensivtag (7 Stunden, abzüglich 1 Stunde Pause)</p> <p>Vertiefung, Zeit und Raum zu Schreiben am Nachruf</p> <p>Sharing Formen: Plenum/Präsentation K Einzelarbeit TN, Teamarbeit TN (Elfchen 2), Vorlesen/Austausch in Gruppe</p>	<p>Wiedereinstieg nach der Mittagspause: Welcher Song/Soundtrack‘ des eigenen Lebens? Teilen im Chat: einen Song abspielen, Einladung zur Bewegung / zum Tanzen (mit Kamera aus oder an)</p> <p>Elfchen, Runde 1 (Erstes Wort / erste Zeile vorgegeben: Leben)</p> <p>Elfchen, Runde 2 (Letztes Wort vom ersten Elfchen der Person links von einer/m = nun erstes Wort für eigenes Elfchen (Idee: jedes Ende auch ein möglicher Neuanfang)</p> <p>Weiterschreiben am eigenen Nachruf</p> <p>Input: Wie Feedback geben?</p> <p>Vorlesen: Auszüge bislang entstandener Nachruf-Texte Einladung zur Weiterarbeit.</p> <p>Einladung: Überarbeitung des Textes bis zum letzten Kursabend</p> <p>Closing</p>
	<p><i>Nach Intensivtag per Mail verschickt: Theorieblätter Automatisches Schreiben, Elfchen, Feedback / Tipps für gute Texte / Playlist mit gesammelten Songs aus der Gruppe, ...</i></p>

<p>EINHEIT 03/03</p>	<p>Impulse / Aktionen / Interaktionen</p>
<p>Zweiter Kursabend (3 Stunden)</p> <p>Sharing, Würdigung, Closing</p>	<p>Einstieg mit Freewriting zu mitgebrachter Fotografie</p> <p>Zevenaar: schreiben und vorlesen, auch als Anregung für Todesanzeigen (Hinweis. haben wir weggelassen, wäre zu viel gewesen)</p>

<p>Formen: Plenum, Einzelarbeit TN, Vorlesen/Austausch in Gruppe</p>	<p>Vorlesen und Würdigung finaler Nachrufe (Teil 1, erste 6 TN)</p> <p>Kurze Auflockerung (vorgängig angekündigt): Buchtipps aus der Runde – Wenn du etwas in deinem Leben gelesen haben musst, dann das ... Alle halten das Buch in die Kamera (Screenshot)</p> <p>Vorlesen und Würdigung finaler Nachrufe (Teil 2, zweite 6 TN)</p> <p>Journaling (Klammer schließen mit: Nun, nachdem ich den Kurs besucht habe, denke ich ... / Und jetzt sitze ich hier und ... / Zufriede mit meinem Leben bin ich, wenn ...)</p> <p>Mündliche Feedbackrunde zum Kurs (schriftliche Bogen im Anschluss per Mail verschickt)</p> <p>Ausblick aufs Festival <i>Hallo, Tod!</i></p> <p>Closing</p>
	<p><i>Nach letztem Kursabend verschickt: Theorieblatt Zevenaar / Feedback-Bogen mit Bitte um Rückmeldung / Gesammelte Buchtipps aus der Gruppe (Screenshot), ...</i></p>

Hinweis: Wer Schreibwerkstatt entwirft und leitet, weiß, wieviel Recherche- und Denkarbeit allein schon in den Grundlagen stecken. Deshalb: Sollte das Konzept zur Inspiration werden für eine eigene Nachruf-Schreibwerkstatt, die sich auch inhaltlich auf Teile des hier Publizierten stützt, freue ich mich über eine würdige Geste. Will heißen: Dann bedanke ich mich für einen Verweis auf die Quelle: Andrea Keller und Tanja Kummer, Studio Narrativ.

Rückblick und Ausblick

Die Idee, einen Nachruf-Schreibwerkstatt anzubieten, wurzelt in meinem Fall in einem persönlichen Erlebnis mit meiner Tante, die mich vor einigen Jahren gebeten hat, ihr zu helfen, die eigene Todesanzeige zu formulieren. Sie ist seit Langem an Multiple Sklerose erkrankt und wollte vermeiden, dass in der Anzeige etwas von einer langen, schweren Krankheit steht – ihr war es wichtig, eigene Worte zu finden. Worte, die für das Leben stehen, nicht von der Krankheit erzählen. Über diese berührende Erfahrung habe ich auch einen Text verfasst (online abrufbar unter: www.magazin-zuerich.ch/andrea-keller-ueber-das-grosse-ade). Und, ja, im Grunde verdanke ich die Idee also meiner Tante: einer Fotografin und Künstlerin, die immer wieder den Mut hat, mit Konventionen zu brechen.

Tanja hat sich schon vor mir intensiv mit dem Tod befasst und war die absolut perfekte Co-Kursleitung. Gerade wenn man einen solchen Kurs ‚wagt‘, ist es wertvoll, als eingespieltes Leitungsteam auftreten und arbeiten zu können.

Als ‚Zusatztexte‘ sind unterschiedliche kürzere, kreative Werke wie Elfchen, Antwort-Texte etc. entstanden (siehe Verlauf). Als ‚Haupttexte‘ sind die angestrebten Nachrufe auf sich selbst entstanden, teils in Ich-Perspektive, teils in personaler Form entstanden, teils nach dem Bauplan von Willi Wottreng, teils inspiriert durch die anderen Beispiele, teils noch freier: Jemand hat „aus dem Sarg heraus“ geschrieben, also den Text effektiv mit der Beerdigungsszene begonnen. Es waren humorvolle Passagen dabei, auch kritische Lebensereignisse wurden benannt – entstanden sind keine selbstverherrlichenden Lobhudeleien, sondern authentische, ehrliche,

kraftvolle und kreative Texte, mit Licht und mit Schatten, mit ganz viel Leben, so vielfältig wie die Teilnehmenden selbst. Bereichernd, berührend, bestärkend.

Erstaunt hat uns und die Teilnehmenden, wie schnell auch im virtuellen Setting ein Wir entstanden ist, die Gruppe sich geschützt und gestützt gefühlt hat und das Vertrauen gegeben war, sich zu öffnen. Besonders schön fand ich, dass verschiedene Generationen und ganz unterschiedliche Leben aufeinandergetroffen sind, Offenheit und Wohlwollen spürbar waren. Da die Gruppe so gut funktioniert hat, konnten wir den Kurs weitgehend wie geplant umsetzen. Auch vom Timing her. Nach der großen Anpassung vor der Kurs-Durchführung, also dem Transfer des Kurses vom Realraum in den digitalen Raum, waren nur noch sehr kleine Veränderungen nötig. So haben wir beispielsweise am letzten Kursabend das Zevenaar weggelassen, da wir gespürt haben, dass es nun insbesondere Raum und Zeit fürs Teilen und Feiern der entstandenen Haupttexte brauchte.

Aufgrund des Wechsels ins Digitale hat sich übrigens die Gruppe leicht verändert. Einige haben ihre Anmeldung bei Bekanntgabe des neuen Settings storniert, andere sind gerade deshalb dazugekommen.

Ich finde es spannend, neue Darstellungspotenziale und Gestaltungsmöglichkeiten von Nachrufen auch im Rahmen des Schreibkurses zu diskutieren und die Teilnehmenden einzuladen, Verschiedenes auszuprobieren. In meiner Einschätzung haben sowohl das Rahmen-Projekt (*Hallo, Tod!*) als auch das Schreibwerkstatt-Konzept Modellcharakter sowie ein sehr großes Potenzial – gerade auch im Zuge der individuellen und gesellschaftlichen Suche nach einem anderen, auch offeneren Umgang mit dem Tod.

Andrea Keller

Andrea Keller, *1981, ihres Zeichens Autorin, Schreibpädagogin (M.A., Biografisches und Kreatives Schreiben, ASH Berlin), Kunst- und Kulturschaffende sowie Kulturvermittlerin. Die Schweizerin lanciert und realisiert bereits seit 2010 Schreibkurse – oftmals zusammen mit der Schriftstellerin Tanja Kummer, die auch bei *Das letzte Wort voraus* beim Feinkonzept mitgearbeitet und den Kurs mitgeleitet hat.

www.kreativ-komplizin.com / www.studio-narrativ.com



Anhänge

Literatur

- Alers, Kirsten (2020): Lehrbrief Modul 08. Wissenschaftliche Grundlagen der Schreibgruppenpädagogik und Schreibgruppendedynamik. Masterstudiengang Biografisches und Kreatives Schreiben. Alice Salomon Hochschule Berlin, Berlin
- Chochinov, H. M. (2005). Dignity Therapy: A Novel Psychotherapeutic Intervention for Patients Near the End of Life. *Journal of Clinical Oncology*, 23(24), 5520–5525. doi:10.1200/JCO.2005.08.391. In: Schramm, Annika et al. (2013)
- Eisenhauer, Gregor. Schreien Sie Ihren Nachruf, bevor es andere tun. SWR Tele-Adademie. YouTube. <https://www.youtube.com/watch?v=y3JzuLnTzgo> (zuletzt abgerufen am 21. 5. 2023)
- Huber, Sarah / Keller, Andrea (2021): Dein ganzes Leben. www.deinganzesleben.ch (zuletzt abgerufen am 21. 5. 2023)
- Kardong, Terrence (2018): Das Leben des Anderen. Von der Kunst, einen Nekrolog zu schreiben. Aus: *Erbe und Auftrag* 2/18:146–155
- Kramberg, K. H. (1985): *Vorletzte Worte*. Schriftsteller schreiben ihren eigenen Nachruf. München: Goldmann Verlag
- Keller Andrea (2017): Andrea Keller über das grosse Adé. *Magazin Zürich*. www.magazin-zuerich.ch/andrea-keller-ueber-das-grosse-ade/ (zuletzt abgerufen am 21. 5. 2023)
- Haußmann, Renate / Rechenberg-Winter, Petra (2013): *Alles, was in mir steckt*. Kreatives Schreiben im systemischen Kontext. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Schramm, Annika et al. (2013): Dignity Therapy: Psychologische Kurzintervention für Würde am Lebensende. Institut für Palliativpsychologie. https://www.palliativpsychologie.de/wp-content/uploads/Dignity-Therapy_SchrammBertholdGramm_131222.pdf (zuletzt abgerufen am 21. 5. 2023)
- Wottreng, Willi (2006): *Kleine Weltgeschichten*. 100 Nachrufe auf Menschen im Mittelpunkt und am Rand. Zürich: Orell Füssli Verlag AG

2

Online-Workshop im März 2021 – mit Andrea Keller und Tanja Kummer

KURSTITEL: **DAS LETZTE WORT VORAUS. SCHREIB
DEINEN EIGENEN NACHRUF**

KREATIVES SCHREIBEN • BIOGRAFISCHES SCHREIBEN

Wir schreiben dem Tod mutig ins Gesicht, mit Worten, die uns das Leben schenkt. Dabei erarbeiten wir Texte zur Essenz unserer Person und scheuen auch nicht davor zurück, uns beim Formulieren unserer Todesanzeige und eines Nachrufes auf den Punkt zu bringen. Spielerisch, humorvoll, ernsthaft. Poetisch, behutsam, pragmatisch. Und mit dem Ziel, über unsere persönliche Geschichte nachzudenken – und zwar über die, welche wir bislang gelebt haben, als auch über jene, die wir am Schluss erlebt haben möchten.

Bei dem dreiteiligen Online-Schreibseminar (zwei Abende, ein ganzer Tag) wird Schreiben als Ressource und Handwerk verstanden, dessen Bausteine die Kursleiterinnen professionell vermitteln. Neben der Arbeit am eigenen Nachruf bleibt Platz für verschiedene kreative Schreibübungen sowie inspirierende Fundstücke zum Thema «Letzte Worte».

Der Kurs findet via Zoom statt. Es sind keine spezifischen Vorkenntnisse nötig. Ein Laptop/Computer mit integriertem Mikrofon und Kamera sowie eine stabile Internetverbindung reichen aus. Die Kursleiterinnen berücksichtigen bei der Durchführung die Besonderheiten eines solchen Settings sowie die Bedürfnisse der Teilnehmer*innen. Das Programm wird abwechslungsreich gestaltet, auch Bewegungspausen und längere Schreibphasen beinhalten, bei denen man den Computer zuklappen kann.

Realisation:

Andrea Keller,
Tanja Kummer

Durchführungsort: Online, via Zoom

Kosten: CHF 250 • CHF 180

Gruppengrösse: mind. 5–max. 12 Personen

Jetzt anmelden > Mail an info@tanjakummer.ch

Termine:

DO, 11.03.2021, 18.00–21.00

SA, 20.03.2021, 10.00–17.00

DI, 30.03.2021, 18.00–21.00

Anmeldeschluss:

SO, 28.02.2021

Andrea Keller, Autorin, Journalistin, Kulturschaffende, Kulturpublizistin, angehende Schreibpädagogin, Mitinitiantin und -Kuratorin von «Hallo, Tod!».
www.kreativ-komplizin.com

Tanja Kummer, Schriftstellerin, Spoken-Word-Poetin, eidg. dipl. Erwachsenenbildnerin, Buchhändlerin.
www.tanjakummer.ch

Die beiden sind ein eingespieltes, charmantes und humorvolles Team, das schon verschiedenste Workshops im kreativen, biografischen und auch literarischen Schreiben geleitet hat, u.a. im Auftrage der Caritas Zürich und der Krebsliga Zürich.

Beispiel für Post auf Social Media

 **Andrea Keller**
16. Februar · 🌐

Wir ziehen's durch! Neu in den virtuellen Gefilden. 😊

[Tanja Kummer](#) und ich laden herzlichst zum Schreibworkshop ein:
«Das letzte Wort voraus. Schreib deinen eigenen Nachruf»

Schon mitten im Leben. Genau.

Wir liefern Impulse und Anregungen aus dem kreativen und biografischen Schreiben, die inspirieren und dabei unterstützen, die bisher gelebte Geschichte zu (er-)fassen. In der Überzeugung, dass diese Arbeit erkenntnisreich sein kann und dem Kommenden einen Boost verpassen.

Der Kurs findet an drei Terminen im März statt - eben online. Wir werden die Stunden abwechslungsreich gestalten und auch Bildschirm-Pausen einplanen. No worry.

Dabei?
Für mehr Infos: auf den Beitrag klicken.
Wir freuen uns!

(Foto: [Claudia Herzog](#))



HALLO-TOD.COM
Online-Workshop: Schreib deinen eigenen Nachruf
Das letzte Wort voraus – mit Schriftstellerin Tanja Kummer und ...

Auszüge aus den Feedbacks zur Erstdurchführung

„[...] Was mich am meisten berührt hat, waren die Texte der anderen. Ganz fremde Menschen auf diese Art kennen zu lernen und ihre Lebensgeschichten zu hören, war ein Geschenk. Ich habe zusätzlich wirklich auch einen besseren Zugang zum Schreiben gefunden. Ich hatte vorher oft nur über das Schreiben ‚nachgedacht‘ und nun habe ich auch dank dem Kurs irgendwie gewagt, gelernt, einfach drauflos zu schreiben. Und ich finds super! 😊 Dieser Workshop hat in meinem Fall (und ich denke, so könnte es vielen ergangen sein) zudem viel weitere Kreise gezogen als nur die Stunden des Schaffens oder Zusammenseins auf Zoom. Ich hatte so viele tolle Begegnungen, Gespräche und Erlebnisse aufgrund dieser Arbeit, die mir sehr wertvoll waren. Ich habe meinen Nachruf beispielsweise meinen Eltern geschickt und die Reaktionen darauf waren von beiden unglaublich schön!“

„Das nehme ich mit: Viele Gedanken über mich und mein Leben, Gefühle und Emotionen, die im Verborgenen lagen, die Lust mehr aus mir herauszuschreiben und nicht nur in Auftrag, dass es schön ist, sich mit anderen über eine Sache auszutauschen, dass Sätze nicht perfekt sein müssen, um Emotionen auszulösen, dass ich gerne anderen Menschen helfen möchte, ihre eigenen Nachrufe zu verfassen. Das ist doch schon eine ganze Menge ;-).“

„Das Thema hat mich angesprochen, es war eine Herausforderung, mein Leben als Verdichtung aufzuschreiben. Dies, nachdem ich mich schon mehrfach mit meiner Biografie befasst bzw. über mich und mein Leben geschrieben habe. Ich bin immer noch überrascht, was herausgekommen

ist. Mir gefielen eure Inputs für Schreibübungen. Euer lockerer Führungsstil war erfrischend und unkompliziert, v. a. auch mit dem Medium Zoom. Die Zusammensetzung der Gruppe, von jung bis alt und aus verschiedenen Gegenden, war super, einfach so entstanden, toll!“

„Das hat mir gefallen:

Das Thema – spannend, anders, zum Nachdenken anregend.

Das Team – ihr zwei, ihr habt mir gefallen! Ihr habt euch wunderbar ergänzt. Es war abwechslungsreich. Ich hatte immer Lust auf mehr. Es war immer schön, euch zu sehen.

Die Gruppe – so unterschiedliche Menschen auf einem Haufen, alle mit einer Liebe fürs Schreiben.

Die Methoden – ich kannte schon einige aus den Schreibwerkstätten, die wir mit Kindern und Jugendlichen machen. Da agiere ich in der Rolle der Begleiterin und mache selbst nur sehr selten mit. Das war ein schöner Rollenwechsel für mich.

Das Clustern über das eigene Leben – das war besonders schön.

Das Vorlesen – ich sehe das als unglaublich wichtigen Teil des Ganzen, auch wenn es (viel) Mut braucht!

Das Feedback – so wichtig, damit man sich entwickeln kann. Und so wertschätzend.“

Konzeptionelles zu den Nachrufen von Willi Wottreng (NZZ)

Wer interessiert daran ist, Einblick in den Bauplan (also die Dramaturgie) sowie die Grundsätze der Nachrufe Wottrengs zu erhalten, ist eingeladen, mir eine Mail zu schreiben: post@kreativkomplizin.com.

Drei Wörter, ein Leben – meine Herangehensweise bei meiner Großmutter

Vor einiger Zeit hat mich mein Vater beauftragt, das Gespräch mit meiner damals schon 98jährigen Großmutter zu suchen und ihren Nachruf vorzubereiten. Ich habe die Aufgabe spontan in Angriff genommen, mich also nicht zuerst mit der Textsorte auseinandergesetzt, sondern aus dem Bauch heraus eine Form des Geschichtenerzählens weiterentwickelt, die mich mit meiner Großmutter verbindet. Ich bin neben – und somit auch mit – meiner Großmutter aufgewachsen. An Abenden, an denen sie mich und meinen Bruder ins Bett brachte, weil die Eltern nicht zuhause waren, durften wir spontan drei Wörter nennen, von denen sie sich dann ad-hoc zu einer Geschichte hat inspirieren lassen, in der jeder dieser Begriffe auch vorkam. Im Gespräch mit ihr und in Hinblick auf ihren Nachruf wollte ich von meiner Großmutter wissen, welche drei Wörter nun, rückblickend, ihre persönliche Geschichte geprägt haben. Die Antwort kam wie aus der Kanone geschossen: Garten, Familie, Glaube. Ich habe den Text aus diesen drei Wörtern heraus gedacht und geschrieben und so drei Schlaglichter verwendet, um ihr langes Leben zu fassen.

Nachfolgend einige Auszüge aus dem Nachruf – verfasst aus meiner Perspektive, der Perspektive der Enkelin:

„[...] Ich wollte von ihr wissen, welche drei Begriffe aus ihrer eigenen, nicht frei erfundenen, sondern erlebten Geschichte immer wieder hervortreten, also aus ihrem langen Leben aufglänzen. Sie überlegte, lehnte sich dann sachte im Stuhl nach vorne, schaute mich an und sagte: «Familiä. Und Gartä. Und Glaubä.» Familie, Garten und Glauben. Das also waren ihre Zauberwörter, die goldenen Fäden, die sich durch den Stoff ihres Lebens zogen.

Familie.

Garten.

Glauben.

Mit diesen drei Wörtern möchte ich nun arbeiten, wenn es darum geht, ihre Biografie zu erzählen, bzw. ihr Dagesensein fragmentarisch zusammenzufassen, in diesem Moment des Abschiedes und Rückblicks.

Beginnen wir bei der Familie, zuerst bei jener, in der sie selbst das Kind war. Und da ganz am Anfang: das Licht der Welt. Elisabetha Berta Zangger wurde am 8. Dezember 1919 geboren, an der Dorfstrasse in Embrach – als zweites von später sieben Kindern. Der Tag ihrer Geburt war ein Montag. Man muss sich das vorstellen: Der erste Weltkrieg hatte EIN Jahr zuvor sein Ende gefunden, der Tonfilm war eine Neuheit. Bis zur Erfindung des Fernsehens sollten noch weitere acht Jahre vergehen. Man könnte also sagen, dass Elisabetha, Elisabeth, noch in einer ganz anderen Welt ‚zur Welt‘ gekommen ist ... Die Familie, in die sie hineingeboren wurde, besass eine Töpferei und Keramikmanufaktur in Embrach. «Mir händs guät gha», erzählte sie mir. «D’Tantä händ früahnär bi eus dihei im Erdgschoss än Schpezereiä-Ladä gfüührt. Mir händ eifach mitäm Büächli abä chönnä und das poschtä, womär brucht händ.» [...]

Ich habe meinen Grossvater nie kennengelernt, er verstarb 1976, und wenn ich an die Grossmutter denke, die ich insbesondere in meinen Kinder- und Jugendtagen sehr nah miterlebt habe, dann erinnere ich mich an eine kleine, kluge, gesunde Frau, die oft draussen bei den Tieren, ihren Hühnern und Hasen, und im Garten war. Diesem grossartigen Gartenreich, das ihr so viel bedeutet hat ..., das sie gehegt und gepflegt hat und in dem es Kartoffeln gab und Karotten, Beeren und Bohnen, Salat und Schmetterlinge und Elfen und Zwerge und Blumen: Schmuckkorbchen und Ringelblumen, Jungfern und Stockrosen und Vergissmeinnicht. Mein Grossmami hat Blumen geliebt, nicht nur die prunkvollen, nein, auch die kleinen Geissenblümchen in der Wiese hatte sie gern. [...]

Ganze 102 Jahre alt ist sie geworden. Und ich bin froh, dass sie in den letzten Jahren mit einer Leichtigkeit über den Tod geredet hat, beziehungsweise gesagt, dass sie sich auf den Himmel freue. Einen Himmel, in dem sie bereits erwartet wurde, wie sie überzeugt war. Ihren Glauben hat sie vor vielen Jahrzehnten gefunden, er hat ihr die Kraft gegeben, schwierige Zeiten zu überstehen. Und mit dem Glauben hat sich ihr auch eine Gemeinschaft erschlossen, die sie etwas rausgelockt bzw. runtergelockt hat vom Hügel: «Da bini au mal i d’Schtadt, uf Züri, oder ja sogar äs paar Mal Wuchä nach Flims und so chli undär d’Lüüt cho», hat sie erzählt. «Vorher bini ja sonän Tschudärheuel gsi, wänni d’Lüüt nöd kännt han, hani käs Wort usäbracht. Ich erinnärä mi, dassi früahnär amigs im Migros-Bus bin go poschtä, wännär im Dorf verbicho isch ... Und dänn händ d’Lüüt glaubs amigs ‘s Gfühl gha, ich seg chli hochnäsig. Debi bini nur schüch gsi.» Der Glaube hat sie in schweren Zeiten gestärkt und die guten Tage noch beseelter gemacht. Und zu diesem Glauben gehörte auch die Überzeugung, dass es nach dem Tod weitergeht, es einen Himmel gibt. «Aber muäsch nöd öppä meinä, mär chämm döt nur Halleluja singä. Döt bechunnt jedä vo eus ä Ufgab», hat sie zu mir gesagt, und auch verraten, was ihre Aufgabe sein werde: «Ich wird d’Lüüt dörfä inschpiriärä – ich wird dä Mänschä uf dä Wält undä dörfä iflüschärä, was si machä und wo si hälfa chönd ...»

Abdankungsreden im kirchlichen Kontext

Um herauszufinden, wie die hiesige Kirche sich mit Nachrufen befasst bzw. nach welchen Prinzipien beispielsweise Abdankungsreden im kirchlichen Kontext entstehen, habe ich mich mittels des Kontaktformulars auf der Plattform theologiestudium.ch erkundigt, wer in ihren Kreisen als Expert:in gilt und zum Thema befragt werden könnte. Verwiesen wurde ich auf die reformierte Pfarrerin Martina Schwarz, die das Praktische Semester an der Theologischen Fakultät Uni Bern leitet, auch Kurse im Kreativen Schreiben anbietet und als Slam-Poetin auftritt.

Auf Anfrage war Martina Schwarz bereit, mir bei einem virtuellen Zoom-Gespräch Einblick zu geben in ihre Erfahrungswelt. Als Konzentrat des Besprochenen lässt sich festhalten: Als Pfarrerin verfasst sie keine Nachrufe, sondern erarbeitet Abdankungsreden, welche mündlich mit

den Anwesenden geteilt werden. Auf Anfrage händigt sie die Reden den Hinterbliebenen auch in schriftlicher Form aus, wahlweise auf Mundart oder Schriftdeutsch. Für die Abdankungsreden selbst gibt es kein strammes Gerüst oder klare Anleitungen und Hilfestellungen, wie ins Gespräch zu gehen ist und wie mit dem in Gesprächen ermittelten biografischen Material umzugehen ist – als gegeben gilt jedoch, dass zur verstorbenen Person passende Bibelstellen/-Zitate eruiert und in die Rede eingebaut werden. Martina Schwarz achtet beim meist ein- bis eineinhalbstündigen Austausch mit den Angehörigen jeweils auf ‚Mottos‘, die aus den Erzählungen aufleuchten und mit inspirierenden Passagen aus der Heiligen Schrift ergänzt und erweitert werden können. Interessant fand ich auch ihren Hinweis, dass früher klassischerweise zuerst ein chronologischer Lebenslauf mit Hervorhebungen besonderer Leistungen und Verdienste (bei Männern auch im Militärdienst) vorgelesen wurde. Heutzutage sind Abdankungsreden freier und individueller gestaltet.

Grundsätzlich sind die Worte der Pfarrperson sicherlich wohlwollender Natur, es sei aber auch erlaubt und teils sogar erwünscht, Ereignisse oder Eigenschaften zu benennen, die für die Hinterbliebenen schwierig waren. Das geflügelte Wort „De mortuis nil nisi bene – Sag von den Toten nur Gutes“ bzw. die damit verbundene Maxime aus der Antike (Kardong, 2018: 146) ist also zugunsten der Authentizität und auch im Sinne des Trauer- und Verarbeitungsprozesses (da sei es hilfreich, die Verstorbenen in ihren verschiedenen Facetten zu skizzieren) in den heutigen Abdankungsreden nicht immer einzuhalten.

Zu diesem Thema schreibt der Priester und Autor Terrence Kardong: „Sicherlich wollen wir nicht die Gefühle jener verletzen, die den Verstorbenen geliebt haben. Ganz vermeiden lässt sich das nicht immer, aber wir wollen keine unnötigen Schmerzen verursachen. Wenn wir freilich die Pille mit zu viel Zucker überziehen, könnte das auch zu Verdauungsstörungen führen. In alten hagiographischen Heiligenleben begegnen wir oft frommem Geschwafel. Heute wollen wir wissen: Wie war der Mensch wirklich?“ (Kardong, 2018: 148)

Inspiration aus der Palliativarbeit: Würdezentrierte Therapie

Bei einem Gespräch im Zuge meiner Recherche im Zuge von *Hallo, Tod!* bin ich auf Dignity Therapy aufmerksam gemacht worden, eine spezielle individualisierte Kurzzeit-Psychotherapie, die für Patient:innen (und ihre Familien) entwickelt wurde, die mit lebensbedrohenden oder -verkürzenden Krankheiten leben (vgl. Schramm et al., 2013). Dabei werden Gespräche entlang eines vorgegebenen Fragenkataloges geführt und anschließend transkribiert, editiert und der Patientin oder dem Patienten zurückgegeben. Später findet eine abschließende Sitzung statt.

Der Fragenkatalog der Dignity Therapy (Chochinov, 2005) könnte auch beim Schreiben des eigenen Nachrufes als Anregung dienen:

- Erzählen Sie mir ein wenig aus Ihrer Lebensgeschichte; insbesondere über die Zeiten, die Sie am besten in Erinnerung haben oder die für Sie am wichtigsten sind?
- Wann haben Sie sich besonders lebendig gefühlt?
- Gibt es etwas Besonderes, das Sie Ihrer Familie über sich mitteilen wollen?
- Gibt es bestimmte Dinge, die Ihre Familie von Ihnen in Erinnerung behalten soll?
- Was sind die wichtigsten Aufgabenbereiche, die Sie in Ihrem Leben eingenommen haben (Rollen in der Familie, im Beruf, im Sozialleben etc.)?
- Warum waren Ihnen diese Aufgaben wichtig und was haben Sie Ihrer Meinung nach darin erreicht?
- Was sind Ihre wichtigsten Leistungen, worauf sind Sie besonders stolz?
- Gibt es etwas, von dem Sie merken, dass es gegenüber Ihren Lieben noch ausgesprochen werden will?

- Oder etwas, das Sie gern noch einmal sagen möchten?
- Was sind Ihre Hoffnungen und Wünsche für die Menschen, die Ihnen am Herzen liegen?
- Was haben Sie über das Leben gelernt, das Sie gern an andere weitergeben möchten?
- Welchen Rat oder welche Worte, die Ihre/n ... (Tochter, Sohn, Ehemann, Ehefrau, Eltern, anderen Menschen) leiten können, würden Sie gerne weitergeben?
- Gibt es konkrete Empfehlungen, die Sie Ihrer Familie mitgeben möchten, um sie für die Zukunft vorzubereiten?
- Gibt es speziell für dieses Dokument noch etwas, das Sie hier mit aufnehmen wollen?